



Daniela Kopp, Geschäftsführerin der Maßhemdenmanufaktur Reiser. Foto: PR

**WiWo+** DIE LETZTEN IHRER ART

## „Es gibt viele, die schon in dritter Generation Kunde sind“

Daniela Kopp führt eine der letzten Manufakturen für Bespoke-Maßhemden. Prominente Stammkunden sind inklusive – und Zukunftssorgen.

Tobias Gürtler  
02.11.2025 - 11:02 Uhr

**Z**wölf Stufen führen vom Ladenlokal in die Kellerwerkstatt. Die Holztür knarrt. Links dahinter steht ein Holzregal mit mehreren Dutzend Hemden, sauber aufgereiht, geordnet nach Kundennamen. „Die fertigen Stücke, bereit zur Abholung“, erklärt Daniela Kopp. Ihr Blick schweift von links nach rechts, wo sich Fach an Fach reiht – Hunderte sauber gefaltete Stoffe. Es sind keine vollständigen Hemden, sondern Versatzstücke, Einzelteile: „Hier beginnt unser Stoffarchiv“, erklärt Kopp. Es setzt sich in einem Nebenraum fort. Alle vier Wände dort sind mit Stofffetzen zugeparkt, es geht vermutlich ins Vierstellige. „Wir schmeißen eben nichts weg“, sagt Kopp dazu. „Die Kunden bringen ihre Hemden ja wieder zum Reparieren vorbei.“ Dann brauche es die einzelnen Reste wieder.

Kopp ist seit 2022 Geschäftsführerin der seit mehr als 70 Jahren bestehenden Münchner Hemdenmanufaktur Reiser. Sie führt gerade durch deren Räumlichkeiten im Stadtteil Lehel. Das Reparaturgeschäft gehört hier seit jeher zum Selbstverständnis. Kragen, Manschetten, Nähte – Reiser setzt wieder instand, was das jahrelange Tragen beschädigt hat. Denn: „Im Optimalfall begleitet ein Reiser-Hemd den Kunden ein Leben lang“, gelobt sie. Das Geschäft der Manufaktur versteht sich als Gegenpol zur Wegwurfmode. Slow Fashion statt Fast Fashion. Individuelles Handwerk statt Massenware.

Ein Wachstumsmarkt ist das nicht mehr gerade, muss sich Geschäftsführerin Kopp eingestehen: Früher hätten viele Kunden „regelmäßig 10, 20 Hemden“ gekauft – einfach, weil das der Job nötig machte. Das sei nicht mehr der Fall, spätestens seit Corona: „Der Kleidungsstil hat sich verändert durch Homeoffice und so weiter.“ Da braucht es eben nicht mehr so viel Hemdenauswahl für den Businesslook.



Blick ins Stofflager der Werkstatt im Münchner Stadtteil Lehel. Foto: PR

14 Mitarbeiterinnen arbeiten derzeit im Unternehmen. „Wir sind ein reiner Frauenbetrieb“, sagt Kopp. Drei davon, darunter die Geschäftsführerin selbst, kümmern sich um den Verkauf, helfen zudem in der Produktionsvorbereitung. Der Rest arbeitet an den Nähmaschinen, an den Mangel- und Bügelgeräten, am Schneidewerkzeug in den Kellerräumen – teils in Vollzeit, teils in Teilzeit.

## „EIN FAMILIÄRES GESCHÄFT“

„Mir ist wichtig, dass wir die Produktion hier im Haus behalten“, sagt Kopp. Das sei ja gerade das, „was uns einzigartig macht“. Was sie durchaus wörtlich meint: Anzugschneider gebe es in Deutschland noch einige. „Aber ein zweites Haus, dessen Kern Hemden sind, mit dieser Tiefe und in dieser Größe, kenne ich nicht“, sagt Kopp. Generell kann sie die Konkurrenten inzwischen fast an einer Hand abzählen. In London gibt es noch zwei, die sogenannte Bespoke-Hemden herstellen: Turnbull & Asser und Budd, die klassischen Adressen für britische Maßschneiderei. Zudem noch ein paar in Neapel, einen in Wien, zwei in Paris.

Was das zur Nische verkommene Bespoke-Hemd besonders macht: Es ist vollständig handgefertigt, individuell entworfen, einzig für einen Träger. Kein Standard, kein Grundschnitt, keine Industrie. Stattdessen: ein eigenes, handgezeichnetes Schnittmuster, dann ein Probehemd, das mehrfach angepasst wird. Erst danach wird das endgültige Stück gefertigt – wiederum komplett von Hand. All das unterscheidet den Betrieb von solchen, die etwa mit Maßkonfektion arbeiten: „Dort hat man schon eine große Fertigung, und dann wird das nur noch so ein bisschen angepasst“, erklärt Kopp. Ein Hemd von Reiser dagegen, das ist der Anspruch, „soll sitzen wie eine zweite Haut“.



Wolfgang Grupp ist der vermutlich prominenteste Stammkunde des Unternehmens. Foto: Bernd Weißbrod/dpa

Ein Großteil des Geschäfts kommt von Stammkunden. Der wohl Prominenteste davon ist Ex-Trigema-Chef Wolfgang Grupp. Der habe „gar keine anderen Hemden, er schläft sogar im Reiserhemd“, freut sich Kopp. Auch die Unternehmerfamilie Faber-Castell etwa zählt seit Jahrzehnten zum Kundenstamm. Neue Kunden kommen vor allem über Empfehlungen. Und nicht selten tragen sich die – wie im Falle Faber-Castell – über Familiengenerationen weiter: „Es gibt viele, die schon in dritter Generation Kunde sind“, sagt Kopp. Im Wortsinne ist Reiser kein Familienbetrieb. Und doch: Maßhemden seien eben „ein familiäres Geschäft“. Das macht Hoffnung, dass die Nachfrage auch in Zukunft nie ganz verschwindet – auch wenn der Kundenstamm kleiner wird.

## VON SCHWABING INS LEHEL

Die Maschine in der Kellerfabrik röhrt. Christine Mayer schnappt sich ein hellblaues Hemd. Sie nimmt einen weißen Knopf aus einer von einem halben Dutzend Plastikschatullen zu ihrer Linken. Dann steckt sie den Knopf in einen gabelförmigen Vorsatz ein, legt das Hemd darunter. Die Nadel rattert, etwa zwei Sekunden lang. Fertig ist der Kragenknopf.

Wie viele Tausende davon sie in ihrem Leben schon vernäht hat? Das, sagt Mayer, wolle sie lieber erst gar nicht schätzen. Seit 1972 ist die 77-Jährige im Unternehmen, wenn auch inzwischen nur noch einen Tag in der Woche, neben der Rente. Die Knopfannähmaschine, an der sie gerade sitzt, habe ihr erster Chef damals – seinerzeit war das noch der Unternehmensgründer – gebraucht gekauft, erinnert sie sich. Aus Arbeitssicherheitsgründen habe man sie gerade kürzlich erst nachrüsten müssen, das Gewerbeaufsichtsamt hatte angemerkt, dass ein Notfallknopf fehle. Nun findet sich ein solcher rechts unter dem Tisch, auf dem die Maschine steht. Dabei sei sie in den 50 Jahren davor auch gut ohne ausgekommen, amüsiert sich Mayer.

Selbst Geschäftsführerin Kopp lernt Neues dazu, wenn sie mit ihrer dienstältesten Mitarbeiterin spricht. Auch noch nach all den Jahren. Um die Olympischen Spiele 1972 herum habe das Geschäft in der Hemdenmanufaktur mehr geboomt als je wieder danach, erzählt sie an diesem Nachmittag in der Manufaktur etwa. „Das wusste ich gar nicht“, ist Kopp beeindruckt. Sie selbst war damals noch nicht mal geboren.





Ein Foto aus dem Unternehmensarchiv zeigt den Moment der Geschäftsübergabe von Gründer Hans Reiser (links) an Joseph Fent. Foto: PR

Die Geschichte des Unternehmens beginnt noch einmal 26 Jahre früher: 1948 gründet der bis heute namensgebende Unternehmer Hans Reiser ein Geschäft für Maßhemden in München-Schwabing mit, das er fünf Jahre später ganz übernimmt. 1979 geht der Laden an den Unternehmer Joseph Fent und seine Frau Helene über, die das Geschäft nach einem Schicksalsschlag ab Mitte der 1980er-Jahre alleine weiterführt – bis 2004. Dann übernimmt wiederum der Unternehmer Martin Weigand. Er zieht mit Team und Maschinen ins Lehel, wo Verkauf und Werkstatt bis heute unter einem Dach arbeiten. „Das war uns wichtig“, sagt Kopp. „Die Nähe zwischen Beratung, Schnitt und Näherei macht die Qualität.“

Auch Kopp selbst kommt 2004 dazu, ist zunächst zuständig für Organisation, Prozessaufbau und Kundenverwaltung. 2022 wird sie Geschäftsführerin. Seinerzeit orientiert sich der bisherige Unternehmenschef privat neu, sucht gezielt Nachfolger, die das Unternehmen in seinem Sinn weiterführen. „Er hat lange erfolglos gesucht“, erinnert Kopp. Die Lösung kam dann ungewöhnlich daher: Zwei langjährige Kunden sowie der Unternehmensberater der Transaktion kauften das Unternehmen vor drei Jahren auf. „Und dann haben sie mich gefragt, ob ich die Geschäftsführung übernehme“, sagt Kopp. Ein klassisches Management-Buy-out? Nicht ganz. „Eben eher ein Kunden-Buy-out“, lacht sie auf.

## DIE ZUKUNFT IST (AUCH) DIGITAL

Seitdem hat Kopp das Geschäft erweitert. Neben reinen Bespoke-Hemden bietet Reiser nun auch Maßkonfektionsanzüge an – preislich im Schnitt zwischen 2.500 und 3.100 Euro, nach Stoff und Ausstattung auch deutlich darüber. Das Hemd bleibt das Herz von Reiser, der Anzug stabilisiert die Zahlen. Anders wäre es schlichtweg nicht möglich, das Geschäft fortzuführen, weiß Kopp: „Ohne die Anzüge wäre es schwer, zu überleben. Nur mit den Hemden geht das nicht mehr.“

Ein klassisches Reiser-Hemd kostet aktuell 480 Euro. Wer besondere Handnähte wünscht, landet auch mal beim Doppelten – „aber so etwas verkaufen wir selten“, sagt Kopp. Die Stoffe – pro Hemd werden 1,70 bis 2,50 Meter benötigt – kommen aus Italien und aus der Schweiz. Lagerhaltung? Die findet abseits der Fetzen im Stoffarchiv heute größtenteils beim Weber statt – ein Wandel gegenüber früher, als die Manufaktur noch 20- bis 30-Meter-Ballen abnehmen musste.



Handarbeit in der Hemdenmanufaktur von Reiser. Foto: PR

Ein Restbestand aus „alten Schätzen“ ist dennoch geblieben. Was vor allem die Filmbranche freut: Für historische Produktionen findet sich hier noch so manches Muster, das anderswo nicht mehr aufzutreiben ist, auch noch in größeren Mengen. In den vergangenen Jahren haben die Mitarbeiterinnen im Lehel etwa Requisiten für die Serie „Babylon Berlin“ genäht. Zuletzt sei auch der US-Schauspieler Russell Crowe im Laden gewesen, um ein Hemd für seinen neusten Film anzuprobieren, berichtet Kopp.

Ob die Digitalisierung und das Hypethema der Stunde, Künstliche Intelligenz, das Geschäft von Reiser verändern, mit Blick auf neue Zielgruppen vielleicht sogar zum Positiven? „Ich bin sehr offen für neue Technologien“, sagt Kopp dazu. Viele davon seien für ihr Geschäft aber „Quatsch“, virtuelle Anproben oder Apps etwa.

„Was uns besonders macht, ist ja im Gegenteil gerade das persönliche Erlebnis – ganz analog.“

An anderer Stelle soll digitale Technik dagegen künftig sehr wohl helfen. Etwa dabei, neue Mitarbeiterinnen einzuarbeiten: „Wir sind gerade mittendrin, dieses ganze Know-how unserer Mitarbeiterinnen in digitaler Form zu erfassen“, sagt Kopp. „Wenn Mitarbeiterinnen 20, 30, 40 Jahre im Unternehmen sind und vieles aus dem Kopf raus machen“ – das müsse jetzt alles konserviert werden. „Ich möchte nämlich, dass das Unternehmen und alles Know-how hier auch für die nächsten Generationen erhalten bleibt“, sagt Kopp. „Weil es einfach etwas Besonderes ist.“

***Lesen Sie auch:*** *Das Maß ist toll – Londons Schneiderstraße Savile Row*